

Verkehrseinschränkung.

Die geplante Verkehrseinschränkung der Wiener Straßenbahn ist eine sehr ernste und wichtige Angelegenheit. Sie ist nicht bloß von lokaler Bedeutung, da ja zweifellos dieselben Schwierigkeiten, die hier bestehen, auch in den anderen großen Städten Oesterreichs über kurz oder lang sich geltend machen müssen. Nun ist aber der Straßenbahnverkehr einer Großstadt aufs engste mit dem ganzen Wirtschaftsleben verflochten, und Änderungen, die man hier vornimmt, können die mannigfaltigsten, im Augenblick gar nicht berechenbaren nachteiligen Wirkungen hervorrufen. In Wien war die Straßenbahn als hauptsächliches Verkehrsmittel der Stadtbevölkerung schon lange vor dem Kriege unzureichend, und es rächt sich jetzt, daß man für das natürliche Wachstum des Verkehrs nicht rechtzeitig ergänzende Einrichtungen geschaffen hat. Ist doch jetzt, während des Krieges, eine geradezu unnatürliche Verkehrssteigerung eingetreten, während man die Betriebsmittel nicht einmal auf dem alten Stand zu erhalten vermag. Die Steigerung hat vielerlei Ursachen: den Wegfall des größten Teiles aller Arten von Privat- und Mietfuhrwerk; den überaus starken Durchzug von Militärpersonen von und nach allen Bahnhöfen; die gewaltige Zunahme von weiblichen Angestellten in allen Geschäften und Betrieben; die wachsende Abneigung des Publikums gegen weite Fuß-

märsche, da man unter den heutigen Verhältnissen jede vermeidbare Abnutzung von Kleidern und Schuhwerk und jeden unnützen Verbrauch von Körperkraft scheut. Es ist also ein sehr unangenehmes Zusammentreffen, daß die Leitung der städtischen Straßenbahn die triftigsten Gründe hat, den Verkehr einzuschränken, und gleichzeitig das Publikum das Bedürfnis fühlt, ihn zu steigern.

Wie soll nun die notwendige Einschränkung mit tunlichster Schonung der Gesundheits- und Wirtschaftsinteressen der Bevölkerung durchgeführt werden? Es besteht die Absicht, auf minderbefahrenen Strecken den Verkehr zeitweilig ganz einzustellen. Das mag eine der verhältnismäßig gelindesten Ersparungsmaßnahmen sein, obwohl nicht zu übersehen ist, daß dabei eventuell ganze Stadtteile beträchtliche Schädigungen erfahren können. Ferner wird eine namhafte Verminderung der Zahl der Haltestellen geplant, um das abgenutzte und derzeit nicht reparable Wagen- und Motorenmaterial besser zu schonen. Aber diese Maßregel wird den Andrang der Wartenden bei den Haltestellen und die Ueberfüllung der Wagen noch ärger machen und die Verkehrsabwicklung noch weiter verlangsamen. Zur Erleichterung des in den Früh- und Abendstunden besonders überlasteten Verkehrs wird auch vorgeschlagen, in dem Arbeitsstundenplan der industriellen Betriebe einvernehmlich gewisse Verschiebungen vorzunehmen. Aber gerade die industriellen Betriebe, die da in Betracht kommen, sind jetzt mit Aufträgen derart überhäuft, daß sie mit der normalen Arbeitszeit ohnedies nicht auslangen. Bei der Wichtigkeit der öffentlichen Interessen, um die es sich hier handelt, dürfte es also schwer sein, Produktions- und Verkehrsbedürfnisse in eine geänderte und doch harmonische Zeiteinteilung zu bringen. Leichter könnte es vielleicht fallen, das Straßenbahnmateriale durch ökonomische Verwendung teils sorgsamer zu schonen, teils wirksamer auszunützen, wenn man die Verkehrsdichtigkeit zu den verschiedenen Tagesstunden sorgfältig beobachtet und danach die Wagenabfertigung einrichtet. Jeder Raie weiß es aus täglicher Beobachtung,

daß auch auf vielbefahrenen Strecken die Wagen zeitweilig leer rollen. Eine genaue Verkehrsstatistik müßte lehren, die Betriebsmittel auch genau dem jeweiligen wirklichen Bedarf anzupassen. Jedenfalls wird aber, wenn allgemeine Verkehrseinschränkungen nun einmal unvermeidlich sind, dabei mit äußerster Behutsamkeit verfahren werden müssen. Denn der gegenwärtige Verkehr auf allen städtischen Straßenbahnlinien ist, wenn auch ein unzulängliches, doch ein aus vieljähriger Erfahrung gewonnenes Ergebnis der gesamten Wirtschaftsentwicklung der Großstadt. In ein solches organisch gewordenes und gewachsenes Getriebe greift man nicht hinein, wenn man nicht muß — muß es aber sein, dann erfordert der Eingriff die gewissenhafteste Beobachtung von tausend Einzelheiten und Zusammenhängen. Jeder Fehler kann hier Störungen nach sich ziehen, die in ungeahnter Fernwirkung vielleicht die empfindlichsten Stadt- oder Staatsinteressen treffen. Um Vorsicht wird also dringend gebeten.